

DIE KINDER DES MUSA DAGH

Schauspiel in zwei Teilen

von Ferdinand Bruckner

nach dem Roman von Franz Werfel

Als unverkäufliches Manuskript vervielfältigt. Dieses Buch darf weder verkauft noch verliehen noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung, Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, der mechanischen Vervielfältigung, insbesondere auch der Vertonung und der Veroperung vorbehalten. Dieses Buch darf zu Bühnenzwecken, Vorlesungen und Vereinsaufführungen nur benutzt werden, wenn vorher das Aufführungsrecht einschließlich des Materials rechtmäßig von uns erworben ist. Das Ausschreiben der Rollen ist nicht gestattet. Übertretung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrechtsgesetz.

Wird das Stück nicht zur Aufführung angenommen, so ist das Buch umgehend zurückzusenden an

GUSTAV KIEPENHEUER BÜHNENVERTRIEBS-GMBH
Schweinfurthstraße 60, D-14195 Berlin
Telefon 030-8 23 10 66, Telefax 030-8 23 39 11

www.kiepenheuer-medien.de
info@kiepenheuer-medien.de

Gabriel Bagradian

Juliette, seine Frau

Stefan, deren Sohn

Rifaat Bereket, Agha von Antiochia

Enver Pascha

Johannes Lepsius

Gonzague

Kebussyan, Bürgermeister von Yoghonoluk

Altouni, Arzt

Ter Haigasun, Lehrer

Pastor Aram Tomasian

Iskuhi, seine Schwester

Armenier und Türken

Szene 1

Zimmer in Gabriels Landhaus

- STEFAN *(13 jährig, zeichnet mit Dreieck und Zirkel)* Weißt Du, was ich jetzt einzeichne, Vater? Den Garten Eden.
- GABRIEL *(in eine Zeitung vertieft.)*
- STEFAN Hier, wo die Hügel des Musa Dagh ans Mittelmeer hinuntergleiten, hier war einst der biblische Garten Eden. Das Dorf Kebussye bekommt einen besonders schönen Kreis, weil von hier der beste Honig der Welt kommt. Ich erinnere mich noch der großen Gläser, die unsre armenischen Freunde mitbrachten, wenn sie uns in Paris besuchten. Und wie du sagtest: der Honig von Kebussye ist der beste Honig der Welt. *(blickt zu ihm auf)* Wie soll ich die Straße von Kebussye nach Wakef bezeichnen?
- GABRIEL *(lesend)* Du störst mich.
- STEFAN Ist es eine gute Straße?
- GABRIEL Nach unsern Verhältnissen nicht.
- STEFAN Nach welchen Verhältnissen?
- GABRIEL *(ungeduldig)* Verglichen mit den Straßen bei uns in Frankreich.
- STEFAN *(lächelt)* Wir sind jetzt bei uns in Armenien.
- GABRIEL *(liest)*
- STEFAN Ich werde einen dicken Strich machen, Vater. Ein dicker Strich heißt: mittelgute Straße. Ein dünner Strich heißt: schlechte Straße. Zwei dünne Striche: gute Straße. Zwei dicke Striche: sehr gute Straße. Ach, ich werde keine Gelegenheit haben, auf meiner Karte von Musa Dagh je zwei dicke Striche anzubringen. Selbst die Straße von Yoghonoluk zu unsrer Villa ist keine zwei dicken Striche wert, dabei hat sie Großvater Bagradian selbst bauen lassen.
- GABRIEL Halt endlich den Mund.
- STEFAN Soll ich also einen dicken oder einen dünnen Strich machen? Ich habe schon die halbe Karte fertig. Es gibt noch keine Karte vom Musa Dagh. Warum haben die Türken nie eine machen lassen?
- GABRIEL *(keine Antwort)*

- STEFAN Nicht einmal eine Karte gönnen sie den Armeniern. Also einen dicken Strich oder einen dünnen?
- GABRIEL Einen dünnen.
- STEFAN (*zögert*) Dünn heißt ausdrücklich: schlechte Straße.
- GABRIEL Schlechte Straße.
- STEFAN Überlege, Vater. Die Straße nach Of Azir hat schon einen dünnen Strich, sie ist viel schlechter, als die Straße nach Wakef. Es wäre ungerecht, glaubst du nicht?
- GABRIEL Kein einziges Wort mehr, Stefan.
- STEFAN (*Entschluß*) Ich werde einen mitteldicken Strich machen. (*zeichnet*) Jetzt die Straße nach Klieder Beg. (*vergleicht mit einem Zettel und zeichnet*) 2848 Schritte habe ich abgemessen, den Schritt 65 Zentimeter, bis zu den ersten Maulbeerbäumen. 12 Maulbeerbäume, dann 755 Schritte bis zur Schule, 83 Schritte bis zum Fließchen, zehn Schritte durchgewatet macht 6 Meter 50 und 103 Schritte bis zur Kirche. Übrigens hat Großvater Bagradian auch diese Kirche gebaut. Es muß Dich stolz machen, daß Du einen solchen Vater hattest. Aber auch ich bin auf meinen Vater stolz.
- GABRIEL (*sieht ihn an*)
- STEFAN (*lächelt*) Ja, Vater.
- GABRIEL (*geht zu ihm*) Wozu machst du das? Willst du ein Landmesser werden?
- STEFAN Ich will das werden, wozu man mich brauchen kann.
- GABRIEL Ich mache mir solche Sorgen.
- STEFAN Wieder schlechte Nachrichten in der Zeitung?
- GABRIEL (*überstreicht Stefans Haar, geht zur Zeitung zurück*)
- STEFAN Was ist es, Vater?
- GABRIEL Am besten, Du kümmerst Dich nicht darum.
- STEFAN (*zeichnet wieder*) Seit wir hier sind, machst Du Dir solche Sorgen, daß Du gar nicht siehst, wie schön es hier ist.
- GABRIEL Ihr müßt aus der Türkei heraus, Du und Mutter.
- STEFAN Und Du?
- GABRIEL Mich würden die Türken nicht lassen, solange der Krieg dauert. Ich bin Reserveoffizier.

- STEFAN Wir sind ja nicht Türken.
- GABRIEL Vom militärischen Standpunkt sind wir es.
- STEFAN Wir sind Armenier.
- GABRIEL Eigentlich sind wir Franzosen. Aber leider geht es nicht nach dem Gefühl, sondern nach dem Paß.
- STEFAN Wir sind Armenier, die die Türken vertreiben wollen, weil wir an Jesus Christus glauben und sie nicht. Aber wir werden uns nicht vertreiben lassen, denn wir sind hier zuhaus.
- GABRIEL (*lesend*) Bist Du fertig?
- STEFAN (*innig*) Ja, Vater, gerade wir sind hier zuhaus. Wo ich hinkomme sprechen sie in unsern Dörfern von Großvater Bagradian, als wäre er ein Held gewesen. Und er war es. Gibt es etwas schöneres, als der Held eines verfolgten Volkes zu sein?
- GABRIEL (*die Zeitung weg, nervös auf*)
- STEFAN Wohin ich auch komme - entweder ist eine Schule von ihm, oder eine Kirche, oder ein Krankenhaus. Dabei hat er fast nie hier gelebt.
- GABRIEL (*erregt*) Aber er war hier geboren. Wohin er auch fuhr, um immer neue Niederlassungen seines großen Handelshauses zu gründen, und er war in der ganzen Welt -
- STEFAN Auch in Amerika.
- GABRIEL - auch in Amerika -
- STEFAN (*stolz*) Ich weiß.
- GABRIEL - er kam immer wieder nach Armenien zurück.
- STEFAN Und nie mit leeren Händen.
- GABRIEL Wir dagegen haben in Paris gelebt. Ich war seit 25 Jahren nicht mehr hier.
- STEFAN Aus Amerika kam er mit 50 Singer Nähmaschinen zurück, die er in unsern Dörfern verteilte.
- GABRIEL Was Du alles weißt.
- STEFAN Einige habe ich selbst gesehn, zum erstenmal in Ke-bussye, wo mich einmal eine Frau ins Haus rief. "Wenn Du wissen willst, wer Dein Großvater war", sagte sie, "dann schau Dir diese Zaubermaschine an, die ganze Kleider von selbst nähn kann, man braucht nur mit dem Fuß auf ein Pedal zu treten". Und sie führte es mir vor. Jetzt nach vielen vielen Jahren staunt sie noch

immer darüber. - Lehrer Ter Haigasun sagte mir einmal auf einem Spaziergang: "Alles, was vom Großvater Bagradian kommt, hat dem armenischen Volk Glück gebracht." (*leiser*) Du kommst auch von ihm, Vater.

GABRIEL (*verwirrt*) Ich?

STEFAN Auch Du wirst unserm armen, verfolgten Volk Glück bringen.

GABRIEL (*fest*) Es ist nicht unser Volk, Stefan. Wäre nicht mein Bruder gestorben, wir hätten nie daran gedacht, hierherzukommen. Ein trauriges Mißgeschick hat uns hierher verschlagen, aber wir sind Franzosen.

STEFAN Seit ich hier bin, glaube ich es nicht mehr.

GABRIEL Du bist sogar in Paris geboren, hast in Paris die Schulen besucht und Deine Mutter ist eine Französin.

STEFAN Aber mein Großvater -

GABRIEL Dein Großvater scheint Dir zu Kopf gestiegen zu sein.

STEFAN Alles ist hier voll von ihm, von seinem Namen, von unserm Namen, Vater. Ich sitze stundenlang am Meer und höre es in den Wellen, als sänge es die Heldenlieder von Bagradian.

GABRIEL Es ist höchste Zeit, daß Du von hier wegkommst. (*geht zur Terrasse, ruft in den Garten*) Juliette.

JULIETTE (*draußen*) Ja?

GABRIEL Wenn das Spiel zu Ende ist würde ich Dich gern sprechen.

JULIETTE (*draußen*) Wir stehn 6 zu 2 zu meinen Gunsten. Gonzague hat noch nie so schlecht gespielt.

GABRIEL Solltest Du einen Augenblick Zeit haben -

JULIETTE (*draußen*) Etwas dringendes?

GABRIEL Eher.

JULIETTE Was hast Du denn?

Juliette und Gonzague, mit Tennisrackets, kommen auf die Terrasse.

GABRIEL (*zu Gonzague*) Es tut mir leid.

GONZAGUE (*lächelt*) Etwas Unangenehmes?

GABRIEL Ich lese eben, daß die Behörden in Zeitun eine Verordnung erlassen haben, wonach alle Armenier innerhalb von drei Tagen Zeitun verlassen müssen.

- STEFAN *(springt auf)* Nein.
- GABRIEL *(unwirsch)* Ich habe von Deinen Kindereien genug.
- STEFAN *(setzt sich)*
- JULIETTE Ich versteh nicht, Gabriel.
- GABRIEL Es ist ein Zeichen, daß die Armenierverfolgungen wieder aufgenommen werden. Wer angenommen hatte, der Weltkrieg würde den Türken andre Sorgen verschaffen, hat sich getäuscht. Im Kaukasus werden sie von den Russen besiegt, englische Divisionen sind in Gallipoli gelandet und die Flotte der Alliierten sperrt die Dardanellen. Das alles hindert Herrn Enver Pascha nicht, auch noch innerhalb der Türkei Krieg zu machen. Ich sehe voraus, wie arg es werden wird. Du mußt weg von hier, Juliette.
- JULIETTE *(überrascht)* Nein.
- GABRIEL Du und Stefan, bevor es zu spät wird.
- JULIETTE Ich fühle mich hier sehr wohl.
- GONZAGUE Und von Krieg spürt man hier nichts.
- GABRIEL Umso unheimlicher. - Ich bringe Euch so rasch als möglich nach Stambul. Dort haben wir Freunde, die Euch nach Paris helfen werden.
- JULIETTE *(lacht)* Um nichts in der Welt möchte ich jetzt in Paris sein.
- GABRIEL Dort hast Du Deine Familie und bist in Sicherheit.
- JULIETTE In Paris ist Krieg, hier ist Frieden. Mach mich nicht verrückt.
- GABRIEL Vielleicht liest Du die Zeitung über den Frieden hier.
- JULIETTE *(lacht)* Und wann immer ich Paris will, habe ich Gonzague. Ich bin hier glücklich.
- GONZAGUE Tatsächlich könnte man in dieser lieblichen Welt hier glauben, man wäre im Paradies. Das einzige, was mich daran zweifeln macht, ist daß ich nichts im Paradies zu suchen habe.
- JULIETTE Weil er ein paar Tänzerinnen irgendwo in Egypten stehngelassen hat, bildet er sich ein, er gehört in die Hölle. Aber jeder Franzose bildet sich das ein.
- GABRIEL Franzose?
- JULIETTE Die falschen Franzosen erst recht.

- GABRIEL Sie sind also kein Franzose?
- GONZAGUE Mein Vater war Grieche. Meine Mutter Französin. Ich selbst bin Amerikaner.
- JULIETTE Man kann es seinen langen schwarzen Wimpern ansehen, wie sehr er Amerikaner ist.
- GABRIEL Sie haben einen amerikanischen Paß?
- GONZAGUE Ich wurde dort geboren.
- JULIETTE Aber sterben will er in der Hölle, nicht wahr? *(beide lachen)*
- GABRIEL *(still)* Wie wenig Ihr ahnt, was vorgeht, daß es Euch immer noch Freude macht, geistreich zu sein.
- JULIETTE *(warm)* Fang nicht wieder damit an, Gabriel.
- GABRIEL Nicht ich fange an, sondern die Türken. Alle Armeenier, die Zeitun verlassen müssen, dürfen nur mitnehmen, was sie mit ihren eigenen Händen tragen können.
- JULIETTE Wohin will man sie bringen?
- GABRIEL Das wird ihnen nicht gesagt. Sie haben sich am Marktplatz einzufinden. Das ist alles, was ihnen gesagt wird.
- JULIETTE Können wir ihnen helfen?
- GABRIEL Niemand kann ihnen helfen.
- JULIETTE Was willst Du dann.
- GABRIEL Nur Gott kann ihnen helfen. Aber was hast Du damit zu tun. Welch ein Leichtsinn von mir, Euch hierhergebracht zu haben.
- JULIETTE Du vergißt, daß ich unbedingt mitwollte.
- GABRIEL Ihr hättet einen so schönen Sommer in der Schweiz verbracht.
- JULIETTE Es wäre nicht so schön gewesen, wie der Sommer hier. Ich brauche nur diese Rosen zu sehn, in denen wir buchstäblich ertrinken. Wo gibt es diese Herrlichkeiten in der Schweiz. *(zärtlich)* Ich bin glücklich hier, Gabriel, ich danke Dir, daß Du Dich von mir hast zwingen lassen, mich mitzunehmen.
- GABRIEL *(überstreicht ihr Haar)* Das vermindert nicht meine Verantwortung.
- JULIETTE Ich will nicht weg von hier. Wenn ich meinen Morgenritt durch diese süße Landschaft mache, den Musa Dagh hinauf, und dem Stallburschen davonreite, der hier